



STAATSMINISTERIN MICHAELA KANIBER

Landwirtschaft 2030: nachhaltig, smart, fair

REGIERUNGSERKLÄRUNG
20. MAI 2021, MÜNCHEN



STAATSMINISTERIN MICHAELA KANIBER

Landwirtschaft 2030: nachhaltig, smart, fair

REGIERUNGSERKLÄRUNG
20. MAI 2021, MÜNCHEN



Der Bayerische Weg – bewährt, zuverlässig, innovativ

Land- und Forstwirtschaft sind die Seele und das Herzstück Bayerns. Dass unser Land so attraktiv und lebenswert ist, dass wir Tag für Tag mit herausragenden Lebensmitteln versorgt werden, das verdanken wir der täglichen harten Arbeit unserer Bäuerinnen und Bauern.

Die Welt verändert sich – und auch der Agrarsektor befindet sich in einem Umbruch. Ein einfaches „Weiter so“ will weder die Gesellschaft, noch wollen das unsere Bäuerinnen und Bauern.

Bayern hat schwierige Zeiten stets als Chance genutzt: Ob 1969 mit Hans Eisenmanns Bayerischem Weg oder in den 80er Jahren mit der Honorierung von Agrarumweltleistungen und der Qualitätsstrategie – Bayern war, ist und bleibt Vordenker in der Agrarpolitik.

Die neue Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) ab 2023 fordert: Alle EU-Mitgliedstaaten müssen künftig Mindestbudgets für Umweltmaßnahmen einhalten. Wettbewerbsnachteile werden verringert und der Schutz der natürlichen Ressourcen erhält einen höheren Stellenwert.

Bayern ist es gelungen, die vielfältigen gesellschaftlichen Leistungen, die von kleinen und mittleren Betrieben erbracht werden, über Förderzuschläge für die ersten Hektare noch besser anzuerkennen. Auch für junge Bäuerinnen und Bauern werden mit der verbesserten Junglandwirteprämie Anreize geschaffen, damit die nächste Generation die Betriebe übernimmt. Daneben gibt es künftig in Deutschland wieder gekoppelte Zahlungen für Mutterschafe, Mutterziegen und Mutterkühe. Damit stärken wir die für die Biodiversität besonders wertvolle Weidehaltung.

Ein neuer Verteilschlüssel bei den Mitteln der Zweiten Säule (ELER – Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums) konnte erreicht werden. Dieser orientiert sich wieder mehr an der wahren Bedeutung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums in den Bundesländern. In der Förderperiode ab

2023 fließt nach Bayern ein Plus von rund 15 Millionen Euro pro Jahr.

Ausgehend von einem bereits sehr hohen Umweltschutzniveau wird Bayern trotz eingeschränkter Gestaltungsräume erneut Taktgeber für eine zukunftsgerichtete und nachhaltige Agrarpolitik sein.

„Bayern war, ist und bleibt Taktgeber einer zukunftsgerichteten und nachhaltigen Agrarpolitik.“

Corona wirkt wie ein Brennglas. Gerade in diesen Zeiten des Wohlstands und der nie da gewesenen Produktvielfalt ist es nur schwer vorstellbar, dass Lieferketten zusammenbrechen und die Versorgung unserer Bevölkerung mit Lebensmitteln nicht zuverlässig abgesichert wäre.

Das durch die Krise wiedererstarbte Bewusstsein für die Systemrelevanz der Land- und Ernährungswirtschaft und für die Ernährungssouveränität Europas, kann als positiver Effekt der Pandemie gewertet werden. Denn Agrarpolitik ist viel mehr: Agrarpolitik ist Gesellschaftspolitik.

Die Menschen, die Familien hinter den landwirtschaftlichen Betrieben und die gesamte Gesellschaft stehen im Fokus bayerischer Agrarpolitik. Zusammen mit unseren bäuerlichen Familienbetrieben gehen wir den Weg weiter – hin zu einer konsequent nachhaltigen, ökonomisch starken und im besten Sinne sozial tragfähigen Landwirtschaft.

Der Kurs Bayerns steht fest: Landwirtschaft muss nachhaltig sein, Landwirtschaft muss smart sein und sie muss fair behandelt werden.



Rinder in Laufstallhaltung – mit unserer Investitionsförderung unterstützen wir solche Bauvorhaben bereits seit drei Jahrzehnten.

Nachhaltig in die Zukunft

Unsere Aufgabenstellung ist umfassend: beste Nahrungsmittel produzieren, den Landwirten ein gutes Einkommen sichern und gleichzeitig Natur, Klima und Ressourcen bestmöglich schützen.

Seit jeher denkt Bayern Agrarpolitik ganzheitlich. Doch wir müssen sie neu denken, wir müssen noch schneller werden und vor allem müssen wir die Dinge noch besser kommunizieren. Deshalb soll die Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) eine Denkfabrik für Nachhaltigkeit werden.

Bayern wird die Vordenker aus allen Bereichen zusammenbringen und ganzheitliche Lösungen entwickeln. Das kann ein Nachhaltigkeitsindex für Lebensmittel sein, das können neue Modelle zur CO₂-Bindung sein oder auch eine besonders tierwohlorientierte Nutztierhaltung. Mensch, Tier und Umwelt denken wir ganzheitlich.

Nutztierhaltung am Tierwohl ausrichten

Das Rückgrat der bayerischen Landwirtschaft ist und bleibt die Nutztierhaltung. Deshalb war und ist die Weiterentwicklung der Nutztierhaltung seit jeher oben auf unserer Agenda. Mehr Tierwohl statt mehr Tiere wird für viele Höfe der Entwicklungspfad der Zukunft sein.

Die Investitionsförderung sowohl für Tierwohlställe bei Zuchtsauen als auch zur Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung bei Milchkühen wird auf 40 Prozent angehoben. Damit schöpft Bayern die maximale Obergrenze nach EU-Recht aus.

Seit drei Jahrzehnten unterstützt Bayern den Bau von Laufställen. Dennoch halten 14.000 Betriebe ihre Kühe noch in Anbindeställen. Diesen Betrieben wird Bayern zur Seite stehen. Denn eines ist klar: Der Ausstieg aus der ganzjährigen Anbindehaltung ist die Zukunftsherausforderung in der bayerischen Milchwirtschaft.

„Der Ausstieg aus der ganzjährigen Anbindehaltung ist die Herausforderung für die bayerische Milchviehhaltung. Es gilt, möglichst keinen Betrieb dabei zu verlieren.“

Das bayerische Ziel ist, möglichst keinen Betrieb auf dem Weg aus der Anbindehaltung zu verlieren. Daher gehen wir nochmals verstärkt proaktiv und gezielt mit einer Beratungsoffensive auf alle Betriebe mit Anbindehaltung zu, um mit einer Investitionsförderung den Umbau zu unterstützen oder Möglichkeiten zur Umnutzung der Betriebsgebäude oder zur Diversifizierung aufzuzeigen. Wir lassen keinen Betrieb zurück!

Wir starten im kommenden Jahr mit einem Bayerischen Tierwohlprogramm „BayProTier“ für Schweine und Mastrinder. Unsere Tierwohlziele lauten: Mehr Platz pro Tier, mehr Tiere auf Stroh, mehr Außenklimareize beziehungsweise mehr Auslauf. Dafür planen wir im Endausbau jährlich bis zu 50 Millionen Euro ein.

Mit einem digitalen Tierwohl-Monitoring schafft Bayern ein Frühwarnsystem. Landwirte, Berater und Hoftierärzte können damit frühzeitig auf Probleme im Tierbestand reagieren. Denn auch hier lautet das Motto: Prävention ist besser als Medikation.

Am LfL-Standort in Grub wird ein gläserner Forschungsstall mit maximalen Wohlfühlstandards und Weidehaltung errichtet. Die Menschen finden dort eine attraktive landwirtschaftliche Erlebniswelt. Zusammen mit einem agrarökologischen Lehrpfad, einem Hofladen und Gastronomie machen wir Landwirtschaft erlebbar und zeigen, wie hoch das Tierwohl bereits heute ist.

Wir wollen den Ausstieg aus Exporten von Tieren in Drittstaaten. Daher haben wir den bayerischen Zuchtverbänden ein Angebot gemacht, um den freiwilligen, schnellstmöglichen Ausstieg zu unterstützen und abzufedern. Wir lassen unsere Züchter nicht allein.

Natürliche Ressourcen schützen, Biodiversität stärken

Der Schutz von Boden, Wasser und Artenvielfalt hat höchste Priorität. Bayerns Bauern leisten heute schon viel. Gemeinsam gehen wir weiter voran. So wollen wir den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln um 50 Prozent und damit deutlich reduzieren.

Schon im ersten Jahr unseres neuen Förderangebots nach dem Volksbegehren, haben rund 2.400 Betriebe auf mehr als 46.000 Hektar Fläche auf den Einsatz von Herbiziden auf ihren Äckern verzichtet oder Nützlinge im Mais eingesetzt.

Mit dem Aktionsplan „Pflanzenschutz 2028“ geht Bayern weiter voran. Wir beraten die Landwirte, setzen auf innovative Züchtungen für resistenterer Pflanzen, entwickeln bessere Diagnose- und Prognosemodelle und fördern Hackroboter, Drohnen und moderne, digital gesteuerte Präzisionstechnik auf dem Acker. Damit das gelingt, wird das Bayerische Sonderprogramm zur Förderung der digitalen Landwirtschaft (BaySL Digital) aufgestockt. Wir nutzen das Innovationsprogramm des Bundes und entwickeln unsere bayerischen Agrarumweltprogramme in diese Richtung weiter.

Nachhaltigkeit heißt in besonderem Maße auch, den Flächenverbrauch weiter zu reduzieren. Fast elf Hektar pro Tag sind eindeutig zu viel. Bayern hat mit der Entsiegelung von Industriebrachflächen und Programmen wie „Innen statt Außen“ bereits erfolgreiche Instrumente geschaffen. Damit sparen unsere Kommunen nachweislich Flächen bei der Siedlungsentwicklung.

Der Flächenentzug durch die Kompensationsflächen ist zu reduzieren. Die Realität ist, dass noch viel zu oft Flächen aus der Nutzung genommen und dann nicht gepflegt werden. Dies ist kein Gewinn für die Biodiversität.

Deshalb sind die Maßnahmen der Produktionsintegrierten Kompensation (PIK) zu stärken. Die Kombination aus landwirtschaftlicher Nutzung und ökologischer Aufwertung ist unser Ziel. Das muss künftig die Regel sein, der Herauskauf von Flächen die Ausnahme. Damit wird eine Win-win-Situation für Landwirte und Natur erzielt.

Auch bei den Freiflächen-Photovoltaik-Anlagen müssen wir zu einem multifunktionalen Ansatz kommen. Energieerzeugung, Lebensmittelproduktion, Biodiversität und Klimaschutz müssen Hand in Hand gehen. Die Mehrfachnutzung muss zur Pflicht werden.

Die GAP ab 2023 wird Bayern nutzen, das erfolgreiche und wirkungsstarke Agrarumweltprogramm neu zu konzipieren. Künftig werden Pufferflächen im Umfeld von Wiesenbrüteregebieten gefördert, Lebensräume für gefährdete Feldvögel wie Kiebitz und Feldlerche verbessert und geschaffen, neue Landschaftselemente in strukturarmen Gebieten angelegt und der Humusaufbau unserer Böden in den Fokus genommen.

Klar ist: Biodiversität geht uns alle etwas an – Gemeinden, Kirchen, alle Land- und Gartenbesitzer – jeder muss seinen Beitrag dazu leisten. Mit der Initiative Flur-Natur wollen wir schnell und unbürokratisch die Anlage von Hecken, Feldgehölzen, Streuobstwiesen oder Feuchtwiesen fördern.

Künftig stellen wir Kommunen, Verbänden, Vereinen und Schulen jährlich unentgeltlich rund 100.000 Obstbäume zur Anlage von eigenen Streuobstflächen zur Verfügung. Die Erzeugung von heimischen Obstgehölzen wird dementsprechend ausgebaut. Gleichzeitig wollen wir über Förderprogramme so viel neue Streuobstbäume wie möglich in die Fläche bringen. Die gepflanzten Bäume bedürfen der Pflege, damit sich die Artenvielfalt erhöht. Daher wird künftig auch die Pflege honoriert und die Fördersätze pro Baum nochmals um 50 Prozent erhöht. Damit erhalten und stärken wir unser altes Kulturgut Streuobst und bieten Insekten und Vögeln wertvolle Nahrungsquellen und Lebensräume.

Mehr Streuobstwiesen für mehr Artenvielfalt



Dem Klimawandel begegnen

Die größte gesellschaftspolitische Herausforderung ist die Anpassung an das sich wandelnde Klima. Die letzten Jahre haben uns in ganz besonderer Weise vor Augen geführt, wie betroffen wir als Gesellschaft sind. Bayern ist Waldland Nummer 1. Wir haben alle Kräfte gebündelt und arbeiten mit Hochdruck gemeinsam am Aufbau klimastabiler Zukunftswälder. Denn unser wirksamster und bester Klimaschützer ist Holz. Beim Holzbau wollen wir die Nummer 1 werden.

Mehr Holzbau für mehr Klimaschutz

Mit einem Fünf-Punkte-Aktionsprogramm „Klimahäuser für Bayern“ wollen wir jetzt Weichen für mehr Holzbau stellen. Die öffentliche Hand muss als Vorbild vorangehen. Unser Ziel ist, dass Holz als Baustoff so viel wie möglich zum Einsatz kommt – ob in Hybrid- oder Vollholzbauweise. Der Holzbau soll zum Regelfall werden, wenn der Staat selbst Bauherr ist.

„Der Holzbau soll zum Regelfall werden, wenn die öffentliche Hand selbst Bauherr ist. Wer mit Holz baut ist aktiver Klimaschützer.“

Mit einem Förderprogramm für den mehrgeschossigen Holzbau mit jährlich 15 Millionen Euro schafft Bayern Anreize, damit verstärkt mit Holz gebaut wird. Die Zuschüsse richten sich an der Menge an verbautem Holz aus. Bauherren bekommen attraktive Anreize, die Innen- und Nachverdichtung verstärkt umweltschonend in Holz umzusetzen.

Wir werden ein Leuchtturmprojekt (z. B. ein markantes Hochhaus aus Holz) umsetzen, das bundesweit Maßstäbe setzt. Dafür lobt Bayern einen Architektenwettbewerb mit einer attraktiven Innovationsprämie in Höhe von einer Million Euro aus. Ferner wollen wir, dass Bayern Forschungs- und Innovationsland Nummer 1 für klimaschonendes Bauen mit Holz wird.

Die Verwendung von Holz aus Bayern wollen wir voranbringen. Wir brauchen langfristige und verlässliche regionale Lieferketten. Dazu werden zwei Pilotprojekte gestartet – gemeinsam mit dem Cluster Forst und Holz: eines im Allgäu und das andere im südöstlichen Oberbayern.

Ziel ist, mehr Wertschöpfung in der Region zu halten und unsere heimischen Betriebe zu stärken. Holz aus Bayern hilft Klima, Waldbesitzern und heimischer Holzwirtschaft gleichermaßen.

Landwirtschaft und Klimawandel

Beim Klimaschutz sind die Landwirte zentraler Teil der Lösung: Flächenbewirtschaftung kann zur CO₂-Senke werden. Carbon Farming kann damit zugleich auch eine Einkommensquelle für unsere Betriebe sein. Deshalb ist ein valides CO₂-Zertifikate-System in der Landwirtschaft nötig – passgenau für die bayerischen Strukturen.

Jeder landwirtschaftliche Betrieb soll seinen CO₂-Fußabdruck ermitteln, nach Möglichkeiten zur Minimierung seiner Treibhausgas-Emissionen suchen und diese auch senken können. Dafür hat die LfL einen neuen Klimarechner entwickelt. Für Hopfen und Getreide ist dieser bereits freigeschaltet. Für die Milchviehhaltung geht er demnächst an den Start.

Von besonderer Bedeutung für den Schutz des Klimas sind die Moore. Daher legen wir ein Moorbauernprogramm auf und reservieren dafür bayernweit bis zu 20 Millionen Euro pro Jahr

- für die Umwandlung von Acker in Dauergrünland,
- für extensive Beweidungsmaßnahmen oder
- für die Etablierung sogenannter Agro-Photovoltaik-Anlagen auf Moorflächen.

Bayern macht damit seine Landwirte zu starken Klimabauern!

Spätfröste, Frühjahrstrockenheit, Starkniederschläge – der Klimawandel trifft die Landwirte immer öfter, immer härter. Jedes weitere Dürrejahr bringt die Gefahr mit sich, dass die Betriebe mit hohen Ernteausfällen rechnen müssen. Wir bieten „Hilfe zur Selbsthilfe“ an. Wir unterstützen unsere Bauern und planen jährlich bis zu 50 Millionen Euro für eine Bezuschussung einer Mehrgefahren-Versicherung. So fördern wir die aktive Klimarisiko-Vorsorge der Betriebe.

Beim Feldbau wollen wir klimaresilienter werden: Deshalb werden wir trockenheitsverträgliche Kulturen und Anbausysteme noch intensiver und schneller erforschen. Quinoa, Amaranth oder Kichererbsen dürfen keine Exoten bleiben, sondern müssen auch bei uns heimisch werden.

Franken ist Bayerns Hotspot in Sachen Trockenheit. Dort werden Demonstrations- und Forschungsstandorte für den Trockenfeldbau eingerichtet. In Schwarzenau werden wir beginnen.



Moor-Observatorium im Ainringer Moos: Moore sind ein wertvoller Bestandteil und wichtige regulierende Elemente im Wasserkreislauf. Daher kommt dem Erhalt und der Renaturierung der Moore seit Jahrzehnten eine hohe Bedeutung zu.



Sensoren zur Erfassung des Stickstoffbedarfs helfen bei der Minimierung der Düngung.

Smarte Lösungen

„Smart Farming“ umfasst ein ganzes Bündel an neuen Technologien und Methoden in der Landwirtschaft. Mithilfe digitaler Technik werden unsere Ressourcen geschont und effizienter und umweltverträglicher genutzt.

Wir bauen ein bayernweites Netz von landwirtschaftlichen Experimentierbetrieben auf und gehen damit neue Wege. Praxis und Theorie – Hand in Hand mit unseren Landwirtinnen und Landwirten – das ist modernes Forschen. Wir starten mit einem Forschungs- und Praktiker-Netz aus Öko-Betrieben.

Mit Urban Farming kommt die Landwirtschaft in die Stadt. Jeden neuen Ansatz gilt es zu beobachten und zu bewerten, anzupassen und für unsere Landwirte zu nutzen. Dazu werden wir an der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) eine Indoor-Farm aufbauen – solche geschlossenen Systeme sind aktiver Klima- und Ressourcenschutz.



Die Landesanstalt für Landwirtschaft prüft im Projekt DigiMilch die Eignung der einsetzbaren Technik und erfasst die Erfahrungen der Landwirte. Dabei nimmt es die komplette Prozesskette der Milcherzeugung unter die Lupe: Wirtschaftsdüngermanagement, sensorgestützte Ertragsermittlung, Fütterungsmanagement, vernetzte Stalltechnik und tierindividuelle Sensorsysteme.



Immer öfter geht es darum, Alternativen für Kunststoffe in der Landwirtschaft, neue Quellen bei Eiweißfuttermitteln oder digitale Lösungen beim Ressourcenschutz zu finden. Daher wollen wir über ein Start-up-Programm kreative Köpfe aus Universitäten und Hochschulen gewinnen, um bei neuen Entwicklungen und Trends vorne mitspielen zu können.

Die Lebensmittelmärkte der Zukunft bieten ein unglaubliches Wertschöpfungspotenzial. Angesichts der Dynamik bei neuartigen Lebensmitteln und veränderten Ernährungsstilen entwickeln wir Zukunftsszenarien für die Ernährungswirtschaft, erforschen und bewerten alternative Proteinquellen und beleuchten die Wertschöpfungsmöglichkeiten bei neuartigen Lebensmitteln.

Ob Fleisch- oder Insekten-Burger, ob Kuhmilch oder Hafer-, Soja- oder Leguminosen-Drink: Wir schreiben den Menschen nicht vor, was sie essen sollen, aber wir wollen, dass ihre Lebensmittel aus Bayern kommen.

Digitalisierung

Alles ist im Wandel. Die Digitalisierung wird auch die Landwirtschaft geradezu umpflügen. Sie darf aber nicht zum Strukturwandel-Beschleuniger für unsere bäuerlichen Familienbetriebe werden. Das erfordert kluge Weichenstellungen: Mit dem Kompetenznetzwerk Digitale Agrarwirtschaft haben wir den ersten Schritt getan, um für die heimische Landwirtschaft angepasste digitale Lösungen noch schneller in die Betriebe zu bringen.

Wir schaffen zusammen mit den bäuerlichen Selbsthilfeeinrichtungen einen Bayerischen Agrardatenraum. So können die gewonnenen und wertvolle Daten zu wichtigen Innovationstreibern werden, z. B. beim Klima- und Ressourcenschutz oder bei neuen Vermarktungsideen. Entscheidend wird sein, dass die Datenhoheit des Landwirts sowie der Datenschutz und die Datensicherheit gewährleistet sind.



Seite 10:
Schwimmender Salat: Im hydroponischen Anbau wachsen Salat, Kräuter & Co. ganz ohne Erde in einer Nährstofflösung heran.

Seite 11:
EWIS – Evaluierung und Weiterentwicklung moderner Verfahren der künstlichen Intelligenz zur automatischen Erkennung von Unkraut in Sorghum mit Hilfe von Drohnen (Technologie- und Förderzentrum am Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe)



Verbraucher schätzen regionale Produkte. Gründe dafür sind kurze Transportwege, der direkte Kontakt zum Erzeuger und auch die Frische der Produkte.

Faires Miteinander

Die Regionalität unserer Lebensmittel ist Kernelement der bayerischen Qualitätsstrategie. Ernährungssouveränität auf der Basis regional erzeugter und gesunder Lebensmittel ist der Weg, den wir in Bayern gehen.

Essen, was daheim wächst

60 Prozent unserer Lebensmittel vermarkten wir in Bayern, 20 Prozent in Deutschland, den Rest fast vollständig in der EU, nur 5 Prozent gehen auf den Weltmarkt. Wir bauen auf eine durchgängige Regionalstrategie, die eine faire Entlohnung der Landwirtschaft zum Ziel hat. Das heißt: Wertschätzung und Wertschöpfung.

Wir wollen an allen Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sogenannte Regionaltische einrichten. Dort bringen wir die Anbieter und Nachfrager von regional erzeugten Lebensmitteln zusammen. Erste Regionaltische haben wir bereits an neun Ämtern instal-

liert. Damit wollen wir mehr bayerische Lebensmittel in die Küchen der Gastronomie, in Kantinen, in Festzelte und in die Regale des Lebensmitteleinzelhandels bringen.

Oft sind die Anfänge neuer Vermarktungsideen auf regionaler Ebene schwer, weil das Angebot der Landwirte und die Nachfrage der Abnehmer nicht immer zusammenpassen. Deshalb fördern wir künftig innovative Vermarktungs- und Kommunikationskonzepte, Regionalportale sowie den Einkauf landwirtschaftlicher Produkte über eine App. In jedem Landkreis, der für landwirtschaftliche Direktvermarkter eine Plattform schaffen will, werden wir uns mit einem Beitrag von bis zu 10.000 Euro an der Initiative beteiligen.

Mehr Bio aus Bayern

Bayern ist Deutschlands Öko-Land Nummer 1 mit heute schon über 11.000 Ökobetrieben, die rund 385.000 Hektar ökologisch bewirtschaften.

Die Verdopplung der ökologischen Produktion ist uns bereits gelungen. Jetzt haben wir das nächste ambitionierte Ziel fest im Auge: 30 Prozent Ökolandbau bis 2030. Dafür nehmen wir bereits heute über 110 Millionen Euro jährlich in die Hand.

Aber klar ist auch: Ökolandbau lässt sich nicht staatlich verordnen. Wir müssen ihn den Verbraucherinnen und Verbrauchern ans Herz legen, ihn in der Fläche gesund wachsen lassen und am Ende in die Märkte bringen. Wir haben mit 27 Ökomodellregionen und damit auf 29 Prozent unserer Landesfläche viel erreicht. Diesen Erfolg dürfen wir nicht gefährden.

Wir werden unsere Ökomodellregionen auch nach Ablauf der bislang geplanten acht Jahre unterstützen. Darüber hinaus fördern wir herausragende neue Projekte und Ideen in den Ökomodellregionen ab sofort mit bis zu 50 Prozent.

Wir schaffen mit dem neu gegründeten Öko-Board Bayern eine zentrale Marktbeobachtungsstelle. So sorgen wir für mehr Transparenz im heimischen Öko-Markt, mobilisieren die bestehenden Öko-Netzwerke und bringen Erzeuger und Verarbeiter zusammen.

Bio-Obst und Bio-Gemüse sind gefragt wie nie. Gerade hier hinkt das heimische Angebot mit einer Selbstversorgung von unter 20 Prozent deutlich hinterher. Daher installieren wir ein eigenes Kompetenzzentrum Öko-Gartenbau an der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau. Der Markt für interessierte Erzeuger ist vorhanden.

Der Anspruch dieser Staatsregierung ist: Bio aus Bayern!

Die Sicherstellung der Hofnachfolge ist eine zentrale agrarpolitische Aufgabe.

Mehr Diversifizierung

Moderne Landwirtschaft ist heute schon mehr als reine Agrarproduktion. Zusätzliche betriebliche Standbeine schaffen Einkommen, sichern Arbeitsplätze und stärken den ländlichen Raum. Vor allem die Landfrauen sind beim Aufbau neuer betrieblicher Einkommensalternativen sehr kreativ und aktiv.

Die sich bietenden Chancen wollen wir stärker nutzen: mit einem Gründerzentrum in Ruhstorf zur Betreuung von Neueinsteigern und einem Ideenwettbewerb für neue Geschäftsmodelle wollen wir unsere Betriebe unterstützen. Ideen für Dienstleistungen und neue Produkte vom Bauernhof gibt es genug: betreutes Wohnen für Senioren, Erlebnis- und Bauernhofkindergärten, Urlaubs- und Wellnesshöfe, Direkt- und Online-Vermarktung, Handwerk auf dem Bauernhof, die Bereiche Energie, Klima und Biodiversität.

Alle Betriebe mitnehmen

Unsere Bäuerinnen und Bauern müssen unternehmerisch denken und handeln, die eigenen Stärken erkennen sowie auf neue Trends reagieren. Entsprechend passen wir auch unsere Beratungs- und Bildungsangebote immer wieder an. Ein neuer Baustein ist die Hofnachfolgestrategie zur Sicherung einer ausreichenden Zahl an aufgeschlossenen und unternehmerischen Köpfen für die Landwirtschaft.

Dabei setzen wir auf eine neue Existenzgründerförderung und auf gezielte Weiterbildung. Lebenslanges Lernen machen wir attraktiver und bezuschussen Weiterbildungsangebote. Damit geben wir der nächsten Generation eine gute Grundlage für die Zukunft!



Der Bayerische Weg – gemeinsam gehen wir voran

Bayerns Bäuerinnen und Bauern sind unsere Ernährer, unsere Landschaftspfleger, unsere Klima- und Umweltwirte, unsere Bewahrer von Tradition und Kultur auf dem Land. Sie sind Arbeitgeber und Unternehmer. Und sie sind – trotz ihrer täglichen Belastung – in allen Bereichen des Ehrenamtes stark vertreten. Sie halten unsere Gesellschaft auf ganz besondere Weise zusammen. Auch das haben viele aus den Augen verloren. Landwirtinnen und Landwirte sind in ganz besonderer Weise Vorbilder unserer Zeit.

„Unseren Bäuerinnen und Bauern gilt ein herzliches Vergelt's Gott für ihre tägliche Arbeit.“

Staatsministerin Michaela Kaniber im Austausch mit Landwirtinnen und Landwirten







Dieser Code bringt Sie direkt zur Internetseite
www.stmelf.bayern.de/regierungserklaerung

   Land.Schafft.Bayern

Impressum

Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)
Ludwigstraße 2, 80539 München
info@stmelf.bayern.de | www.stmelf.bayern.de

Nr. 08052021 | Stand: Mai 2021

Redaktion: Referat Öffentlichkeitsarbeit

Hinweis:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.
Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail an direkt@bayern.de
erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen
Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen
Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.